

„Sagt doch, Sancho,“ fragte die Herzogin, „habt Ihr unter den Ziegen nicht auch einen Bock gesehen?“

„Nein, gnädigste Frau,“ antwortete der Knappe, und es würde mich auch höchlich gewundert haben, da ich noch immer hörte, daß kein Bock über die Mondshörner hinaus käme.“

Mit dieser Antwort hatten alle Anwesende genug, und fühlten sich nicht geneigt, sich in ein ferneres Gespräch mit dem Knappen einzulassen und seine ungeheuren Lügen anzuhören. Der Herzog übrigens hatte sich über das ganze Abenteuer königlich amüsirt, und es hatte in ihm die Lust rege gehalten, den Spaß immer noch weiter zu treiben. Dießmal münzte er es auf Sancho Pansa, der endlich in seine Statthaltertschaft eingesetzt werden sollte.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Sancho Pansa auf der Insel Barataria.

Nachdem sich der Herzog genugsam mit seinen Dienern besprochen und ihnen die nöthigen Befehle und Anweisungen ertheilt hatte, ließ er eines Tages, kurze Zeit nach der Lustfahrt auf Holzzapfen dem Flüchtigen, Sancho Pansa zu sich bescheiden, und kündigte ihm an, daß er sich rüsten und fertig halten möge, seine Statthalterstelle anzutreten, indem er von seinen Unterthanen so sehnlich wie ein Mairegen erwartet würde.

Sancho Pansa bückte sich so tief, daß seine Nasenspitze beinahe den Fußboden berührte, und sprach: „Herr, seit ich zum Himmel emporstieg, und die Erde so klein und winzig zu meinen Füßen liegen sah, hat sich meine Lust, Statthalter zu werden, bedeutend ermäßigt. Wenn Eure Herrlichkeit mir ein kleines Stückchen Himmel geben wollten, und wäre es auch nur eine halbe Meile groß, so würde ich es lieber nehmen, als die größte Insel auf Erden.“

„Freund Sancho,“ entgegnete der Herzog, „Ihr wißt, daß ich im Himmel keine Herrschaft besitze, und Euch also auch keine Statthaltertschaft